

Ralf T. Vogel (2023) *Psychodynamische Psychotherapie am Lebensende*. Band 14 der Reihe „Praxis der psychodynamischen Psychotherapie – analytische und tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie“. Göttingen: Hogrefe. ISBN 13-78-3-8017-30857; 131 Seiten; Preis: D 26,95 €; E-Book 23,99 €
Psychodynamic psychotherapy at the end of life.

Besprochen von **Ruth Mächler**, E-Mail: ruth.maechler@tum.de.
<https://orcid.org/0000-0002-8029-9633>

<https://doi.org/10.1515/spircare-2024-0043>
Vorab online veröffentlicht 25.10.2024

Ralf T. Vogel ist Psychoanalytiker und Verhaltenstherapeut, Lehranalytiker, Supervisor und Honorarprofessor für Psychotherapie und Psychoanalyse an der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Als jungianischer Psychoanalytiker hat er – wie die Herausgeber in ihrem Geleitwort bemerken – „einen gegenüber anderen Ansätzen der psychodynamischen Psychotherapie erweiterten Zugang“ zu den Themen Religion, Spiritualität, Sterben und Tod (Seite 1).

In Kliniken und Hospizen ebenso wie in ambulanten Praxen wächst die Nachfrage nach psychotherapeutischer Hilfe am Lebensende. Dies hat mehrere Gründe: Die durchschnittliche Überlebenszeit nach einer infausten Prognose hat sich verlängert ebenso wie der terminale Sterbeprozess selbst. Gleichzeitig verlieren religiöse Copingstrategien und traditionelle Interpretationsmuster, die Halt geben könnten, an Bedeutung und werden immer mehr durch professionelle Unterstützungsangebote ersetzt.

Der Autor richtet sich mit diesem Buch an Fachleute aus den Feldern Psychotherapie, Psychoonkologie, Palliativmedizin, Krankenseelsorge und anderen Professionen, die mit diesem wachsenden Bedarf nach psychotherapeutischer Unterstützung rund um den Sterbeprozess konfrontiert sind. Ihnen möchte er mit seinem Buch eine psychodynamische Denk- und Arbeitsweise bei der Begleitung von Menschen am Lebensende vorstellen.

Da der Sterbeprozess ein individuelles und komplexes Phänomen ist, wäre der Versuch, ein generisches Manual für das therapeutische Vorgehen am Lebensende zu erstellen, nicht angemessen. Vogel nähert sich daher der Fragestellung des Buches eher vorsichtig und beschreibt in der ersten Hälfte des Buches zunächst relevante Aspekte des Sterbens, die Perspektive der Analytischen Psychologie auf den Tod generell und Aspekte der psychotherapeutischen Arbeit am Lebensende.

Als Psychoanalytiker ist für Ralf Vogel das Individuationskonzept C. G. Jungs die Grundlage für ein psycho-

dynamisches Verständnis des Lebensendes. Die Aufgaben des Individuationsprozesses im Sinne Jungs sind sehr ähnlich den Aufgaben des Sterbeprozesses, und somit ist der Individuationsprozess letztlich immer auch eine Vorbereitung auf den Tod. Es besteht die Chance, aber es ist auch eine Aufgabe, die dem Menschen gestellt ist, am Ende des Lebens die Maske abzulegen und zum Eigentlichen der eigenen Persönlichkeit vorzudringen. Dies bedeutet nicht das gelebte Leben zu verleugnen, sondern es im Rückblick zu validieren und anzuerkennen und es bedeutet ebenso, sich mit der Unfertigkeit des gelebten Lebens und mit dem Unerfüllten zu versöhnen.

Vogel setzt sich in diesem Band ausführlich mit einer Vielzahl von Aspekten der psychotherapeutischen Arbeit am Lebensende auseinander, wie beispielsweise mit Verunsicherung, Sterbetrauer, -scham, -angst und -freude, mit der Sinnfrage und der Erfahrung von Einsamkeit in Sterben sowie mit Freiheit, Verunsicherung und Suizidalität.

Im zweiten Teil stellt er konkrete therapiepraktische Überlegungen für die Arbeit mit Sterbenden vor, um dann ausführlich psychotherapeutische Methoden für das Therapiefeld Sterbebegleitung zu beschreiben. Dabei fokussiert er auf Konzepte und Interventionen, die empirisch wissenschaftlich fundiert sind. Somit ist das Buch auch eine psychoanalytisch orientierte Hilfestellung für die Praxis.

Letztlich sind aber nach Vogel bei dieser Aufgabe nicht die einzelnen Methoden relevant, sondern entscheidend ist die Haltung derer, die die Sterbenden therapeutisch begleiten. Er stellt klar, „dass ein psychodynamisch ausgerichtetes therapeutisches Arbeiten im Umfeld des Todes nicht primär auf die Anwendung spezifischer Behandlungstechniken, sondern auf die Entwicklung einer, bestimmte Faktoren beinhaltenden, therapeutischen Haltung ausgerichtet ist, aus der sich intuitiv und/oder durch Fachwissen inspiriert, einzelne Interventionen herausbilden“ (81). Diese therapeutische Haltung ist geprägt von Respekt vor der Undurchdringlichkeit und Nicht-Verstehbarkeit des Sterbethemas und vor der Individualität der einzelnen Patientinnen und Patienten und ihrer jeweils einzigartigen Sterbeprozesse.

Sterben ist keine Krankheit, sondern gehört zu jedem Leben dazu. Sterben löst auch nicht immer Therapiebedarf aus. Doch sollte dies der Fall sein, kann man jedem und jeder Betroffenen nur eine therapeutische Begleitung wünschen, die sich mit den Themen und Fragestellungen, die Vogel in diesem Band so fundiert und feinfühlig behandelt, auseinandergesetzt hat.